

Pfeffel, Gottlieb Konrad: Amynth, der sich mit Wünschen quälte (1781)

1 Amynth, der sich mit Wünschen quälte,
2 Weil ihm zu seinem Zeitvertreib
3 Ein Regiment, ein schönes Weib
4 Und eine Tonne Golds noch fehlte,
5 Lag einst bey düsterm Sternenlicht
6 Und sann auf glänzende Projecte,
7 Als ihn ein mystisches Gesicht
8 Aus seinen Phantasien weckte.
9 Ihm rief ein sanfter Ton: Amynth!
10 Und als er aus dem Bette blickte,
11 Sah er das schönste Götterkind,
12 Das je des Barden Aug entzückte.
13 Sie hielt in ihrer rechten Hand
14 Ein Füllhorn und ein Ordensband
15 Und schien ihm freundlich mit der Linken
16 An ihre weiße Brust zu winken.
17 Wer bist du? rief er, durch die Macht
18 Des Winks von seiner Angst entbunden.
19 Allein, itzt schlug es Mitternacht,
20 Und schnell war die Gestalt verschwunden.
21 Allmählig, wie der Tag, erwacht
22 Amynth und trocknet sich die Stirne.
23 Wo bist du, rief er, holde Dirne?
24 Schuf Morpheus dich zu meiner Quaal?
25 Doch nein – ein leeres Ideal
26 Kann keine solche Glut entzünden.
27 Wohlan, mir bleibt nur eine Wahl,
28 Zu sterben oder dich zu finden.
29 Er sattelt seinen Bucephal,
30 Trabt rüstig über Berg und Thal,
31 Und kurz, nachdem er einen Blinden
32 Und ein paar Kinder umgerannt,
33 Warf ihn der wilde Gaul vom Rücken

34 Und floh, Gott weiß in welches Land.
35 Ein Held muß sich in alles schicken;
36 Er setzt zu Fuß die Reise fort
37 Und glaubt entzückt, bald hie, bald dort,
38 Den trauten Irrwisch zu erblicken;
39 Doch wenn er ihm entgegenläuft,
40 Zerfließt er, wie die Seifenblase,
41 Nach der ein rascher Knabe greift.
42 Itzt winkt ihm eine stille Straße
43 In einen dunkeln Palmenhayn;
44 Hier schlummert er im weichen Grase
45 Vom langen Zug ermattet ein,
46 Und sieht die flüchtige Sylphide
47 In einem silbernen Talar
48 Mit weißen Rosen in dem Haar;
49 Ihr Gruß war ernste Huld und Friede.
50 Er rafft sich auf, sie schwirrt davon;
51 Er jagt sie, wie Latonens Sohn
52 Einst Daphnen, über Stock und Stengel;
53 Itzt hascht er sie; doch schnell zerrinnt
54 Das holde Traumbild, und Amynth –
55 Umarmet einen Todesengel.

(Textopus: Amynth, der sich mit Wünschen quälte. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/628>)